

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Geradenzeile kostet beim einmahligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & c., je nach der Stempelgebühr & 30 kr.

Philal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 210. Hermannstadt, Sonntag den 10. September 1899. 115. Jahrgang.

## Judecel.

Der Begriff von der französischen Gloire muß in den Kreisen der französischen Generale eine gründliche Umwandlung erfahren haben, da sie zu Ehren der Aussage eines Judecel von Cernuschi Parade-Uniform anlegen.

Einstweilen, in legendärer Zeit, hat der größte Heerführer in einem grauen Corporal-Mantel seine die Welt in Erstaunen setzenden Triumphe gefeiert. Das siegreiche Schlachtfeld wurde durch einen grauen Soldatenmantel zum Mittelpunkte des Ruhmes geweiht. Heutzutage marschieren französische Generale, gewesene Kriegsminister in voller Gala auf, um der Aussage eines Eugen Judecel, alias Cernuschi, nach Belieben auch Lazarowics im Storienschein erglänzen zu lassen.

Dieser Herr mit den vielen Namen, von denen die Heraldik nichts weiß, den der Gotische Kalender nicht kennt, von dessen Gestalt der Phosphorstrahl und Geruch des internationalen Abenteurers ausströmt, hat sich, man weiß nicht wie, ahnt aber nur zu sehr, wehhalb, als Kronzeuge gegen Dreyfus aufgeworfen. Mag der Militär-Schematismus was immer von dem Nationale dieses somolen Mannes erzählt, so glauben wir dennoch, der Wahrheit näher zu kommen, wenn wir constatieren, daß der moralische Erzeuger dieses Judecel-Cernuschi der unsterblich aufgesehene und nachgeahmte Dumas de Beaurepaire ist und daß er seine Jugendschaft-Studien, durch die er sich zum musterhaften Beweisfalscher auszeichnet, bei den Notabilitäten des französischen Generalstabs absolviert hat. Damit diese Abenteurer-Figur vollständig vor uns stehe, wie eine solche in ihrer unverfälschten Glorificität nur das trübe Gemäßer Seine-Babels an die Oberfläche zu schwimmen vermag, dazu bedarf es lediglich des Falters und Schwindels mit einem kleinen Prätextentitel.

Nun das Anrecht auf den Thron der Obrenowics gibt dem Judecel-Cernuschi-Lazarowics seine serbische Abstammung. Kennen ihn doch auch viele Officiere, die mit ihm gleichzeitig Zöglinge der Wiener-Neustädter Akademie waren, noch von daher als stets ausgelassenen Aufschieber, Pflanzmacher, ignoranten Habenichtsen und doch Großthuer. Dem Prätextentitel Peter Karageorgiewics ist zu dem neuerstandenen Concurrenten aufrichtig zu gratulieren.

Wäre das Schauspiel, das im großen Lyceumsaal seit Wochen aufgeführt wird, nicht so unendlich traurig, und fühlten wir nicht den erstarrten Hauch einer großen erschütternden Tragödie, wahrlich wir könnten das Theater vergießen über die operettenhafte Episode, welche die goldbetretenen Generale unter der Regie Dumas de Beaurepaire's mit dem Gaskspiel Judecel's zum Besten geben. Doch der Sachausbruch wird hintangehalten, wenn während des Judecel'schen Possenspiels vor der Seele die Gestalt Guérin's auftaucht, der bereits seit Wochen der französischen Staatsmacht Trost bietet.

In der ganzen Welt, vor keinem Gerichte wäre seinem verdienten Schicksal entgegen ein verrückter Abenteurer, wie es der wegen schmüger Spielschulden und Geistesverrückung aus der Armee unserer Monarchie entlassene, auf den serbischen Thron aspirierende Phantast ist. Nur in Frankreich, nur während der Verhandlungen in Rennes konnte es geschehen, daß Generale sich in Galouniform werfen, um als Staffage zu seiner Denunciation zu

dienen und daß zur Sondervernehmung eines so hinderverbrannten Subjectes eine geheime Sitzung anberaumt wurde.

Es ist nicht denkbar, daß solcher Mißsinn versange oder daß nur einer der Kriegsrichter in seinem Urtheile dieser Episode irgendwelche Bedeutung beimessen könne. Trotzdem vindicieren wir uninteressent dem Austausch Judecel's im Prozesse Dreyfus historische Wichtigkeit. Das Chaos der Fälschungen, Betrügereien und Lügen, das einzelne compromittirte Individuen des französischen Generalstabs geschaffen, wird durch das Auftreten dieses Jugesen wie durch eine plötzlich im Brand gesteckte Fackel grell erhellt, und da zeigt sich ein bodenloser Abgrund ekliger Umtriebe. Die Cernuschi'sche Jugendschaft kann als Gradmesser bei Beurtheilung des Seelenzustandes des revisionseindlichen Lagers dienen. Wenn von den Spuren der traurigen Gestalt Judecel's nichts Anderes übrig bleiben wird, so wird sie immerhin die typischste Verkörperung eines wahren, unverfälschten Documents in der Dreyfus-Herzge bleiben.

Wien, 7. September. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, folgende authentische Daten über den im Dreyfus-Processe so vielfach genannten Cernuschi zu bringen.

Eugen Judecel Edler v. Cernuschi diente seit 1891 als Lieutenant im 14. Dragoner-Regiment. Bei einer im Jahre 1894 gegen ihn durchgeführten ehrenrätlichen Verhandlung, deren Ergebnis seine Entlassung aus der Officierscharge zur Folge gehabt hätte, zeigte er auffallende Symptome von Geistesstörung, weshalb er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Garnisonsspital zu Prag abgegeben wurde. Da sowohl diese Beobachtung, als auch ein vom Militär-Sanitäts-Comité abgegebenes Gutachten zweifellos erkennen ließen, daß Judecel damals geistesgehebt war, so wurde im Frühjahr 1894 der bereits gefaßte Ehrenratsbeschuß sibirisch, die Einleitung zur Curatelverhängung getroffen und Judecel selbst gegen Willen seiner Eltern übergeben. Nach Ablauf jener Zeit, während welcher kranke Officiere im Bezug ihrer vollen Gehältern bleiben dürfen, erfolgte am 1. Mai 1895 die Verurteilung des Judecel mit Wartegebühr. Judecel war mittlerweile nach Frankreich entwichen, vermuthlich, um sich dadurch der Durchführung der Curatelverhängung und der eventuellen Abgabe in eine Heilanstalt zu entziehen. Da Judecel nicht mehr nach Oesterreich-Ungarn kam, so wurde ihm seitens des Kriegsministeriums noch 1895 der Bezug der Wartegebühr eingestellt. Auch wurde damals schon Veranlassung getroffen, daß Judecel im Falle seiner Rückkehr einer Heilanstalt übergeben werde.

Zürich, 7. September. Judecel v. Cernuschi wohnte nach Angaben des hiesigen Meldungsamtes vom April bis Ende December v. J. bei einer hiesigen Privatfamilie ohne Beschäftigung, gab sich als serbischer Prinz aus, fiel durch sein excentrisches Wesen auf und verließ Ende December mit Zurücklassung aller Effecten plötzlich nach Paris.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. September.  
 Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: Auch heute Abends zeigte sich im Club der liberalen Partei reges Leben. Von den Mitgliedern des Cabinetes waren Ministerpräsident Koloman v. Széll, Ackerbauminister Daranyi und Handelsminister Hegedüs anwesend und verblieben daselbst bis in spätere Stunde. Die Minister begaben sich von dort direct auf den Bahnhof, um die Reise zur Sezessioner Ausstellung anzutreten. Der Ministerpräsident besprach mit den Abgeordneten die politische Lage, ohne sich jedoch über die Art, wie die Delegationsreise in Oesterreich gelöst werden soll, näher zu äußern. Wie aus eingeweihten Kreisen transpirirt, soll in Oesterreich, trotzdem jetzt die Socialisten sich mit den Deutlich-

nationalen allirten, um die Wahl der Delegirten zu obstruieren, doch nicht alle Hoffnung auf Flottmachung der Delegationen geschwunden sein. Alle Meldungen über den Termin für die Einberufung des Reichsraths sind pure Combinationen. So viel steht fest, daß die ungarische Regierung sich von der Bahn der 1867'er Gesetze nicht abdrängen lassen, so wie sie jenen Weg meiden werde, der zur Personalunion führen würde. Wiewohl der Ministerpräsident sich nicht in detaillirter Weise über seinen Plan äußerte, bezeugte er dennoch der Zustimmung der Abgeordneten, die seine entschiedene Wahrung des ungarischen Standpunctes vollaus billigten. Der in einem ungarischen regierungsfreundlichen Blatte gemachte Vorschlag auf einseitige Lösung der Delegationsfrage wurde allgemein als ein staatsrechtlicher Nonpens bezeichnet.

Wie das „Extrablatt“ erzählt, gebeknt die Regierung den Reichsrath für Mitte October einzuberufen und nach erfolgter Delegationswahl bis ungefähr 10. November tagen zu lassen. Dann sollten die Delegationen zusammentreten. Für Ende December würden dann die Laubtage zu einer kurzen Session und Anfangs Januar, etwa am 8. oder 10., der Reichsrath abermals einzuberufen werden. Was geschehen werde, falls die Delegationswahlen obstruirt werden sollten, darüber fehlte jede Version. Alle Hoffnungen seien auf eine Verständigungsaction der Regierung gerichtet, welche unmittelbar bevorstehen soll.

Das clericale „Ringer Volksblatt“ meldet zur Lage, daß noch am Donnerstag ein Ministerium à la Chlumecy in Sicht zu sein scheint. Baron Chlumecy hatte, als er den ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Széll besuchte, den Plan, ein Ministerium zu Stande zu bringen. Das Resultat war ein negatives. Chlumecy selbst hatte nicht die Absicht, in das Ministerium einzutreten. Graf Thun wird nunmehr trachten, die Delegationen zu Stande zu bringen, und zwar schon Mitte October.

Wie man der „Gazeta Narodowa“ aus Wien berichtet, wird Dömann Jaworski, erst wenn die Situation es erforderlich machen sollte, die parlamentarische Commission der Rechte zu einer Sitzung einberufen. Die Nachricht, daß jetzt der Versuch, das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, hinter dem Rücken der bisherigen Reichsraths-Majorität unternommen werde, ist unrichtig.

Aus Triest schreibt man vom 7. d.: Gestern Abends fanden anlässlich des hier anwesenden Generals Garibaldi große Demonstrationen statt. Eine tausendköpfige Menge acclamirte den General auf das turbulenteste. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Berliner „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Eine hiesige Correspondenz will aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben, daß der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein in seine Entlassung erbeten und dieselbe erhalten habe. Die Veröffentlichung und Verabfolgung habe sich nur deshalb verzögert, weil sein Nachfolger nicht sofort gefunden werden konnte. Wir können diese Meldung als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Der Regierungselbstzug gegen die Conservativen, welche Opposition machen, wird fortgesetzt. Es bekräftigt sich, daß auch der agrarische Bund der Landwirthe hievon betroffen wird. Unabweisliche Erlässe verbieten den Beamten, die Bestrebungen des Landwirthebundes zu unterstützen. Amtliche Kreisblätter enthalten entsprechende Instructionen; weitere Maßregeln werden nachfolgen.

Bei der Salafel in Stuttgart brachte der König von Württemberg am 7. d. einen Trinkpruch aus, in welchem er Kaiser Wilhelm für seine Anwesenheit dankte. Wie Kaiser Wilhelm dem Großen, so schlugen auch heute dem Enkel des großen Kaisers die Herzen entgegen. Der König dankte ferner dafür, daß der Kaiser den Leistungen des Armeecorps ein wohlwollendes und lobendes Urtheil gesendet habe. Der König schloß mit dem Gelübniß ewiger Treue und Aufopferung bis zum letzten Blutstropfen.

Kaiser Wilhelm dankte, indem er den König zu dem wunderbaren Armeecorps beglückwünschte. Des Kaisers Herz schlug auf württembergischem Boden schneller, als anderswo. Ich glaube, jagte der Kaiser, den zum Herzen gebenden Jubel dahin richtig zu begreifen, daß das Volk stolz ist, sein Armeecorps unter der Führung seines Königs zu sehen. Darin ver-

## Feuilleton.

### Zwischen zwei Herzen.

Freigelegter Roman von Conrad Lehmann.

„Ist Jemand da gewesen?“  
 Die Frage des heimklingenden Rechtsanwalts Georg Herbing an seinen Bureauclerk klang geschäftsmäßig und wie die Gewohnheit es so mit sich brachte. Es sprach sich keinerlei Interesse darin aus, eher der Wunsch, die Frage möge verneinend beantwortet werden. Und das war vielleicht zum ersten Male der Fall, seit Georg Herbing seine Anwaltspraxis begonnen hatte. Bis dahin hatte in jener Frage noch immer der Amtsklerik und die treubrige Erwartung gelegen, die den Anfänger besaßen. Im ersten Beginn seiner Laufbahn wohl noch mehr: die Sorge um seine Existenz. Denn er war allein auf seine Arbeit angewiesen, und wenn er auch einsam in der Welt stand, mußte er doch leben. Heutzutage aber war's schwer, bei der Ueberfülle der Gleichstrebenden schwerer, als je, sich durchzusetzen. Es waren harte Zeiten gekommen, ehe es gelungen war.

Der Secretär hatte sich auf die Frage seines Chefs hin auf seinem Drehschemel umgewandt.

„Es wartet Jemand im Speckzimmer, Herr Rechtsanwalt.“  
 Georg Herbing schien durch diese Auskunft nicht erfreut zu werden. Er hatte offenbar heute Abend gern allein bleiben wollen, vielleicht um eine wichtige Arbeit zu erledigen, vielleicht um einmal von allen Berufsorgen sich frei zu machen. Es lag etwas in seinen Gesichtszügen, was von dem Älteren rebete, etwas Müdes, Betrübtes, Nachdenkliches, das dann hin und wieder einem seltsamen Leuchten Raum gönnte, durch welches ein verlockender Einfluß auf das edige, großgeschmittenen Gesicht ausgeübt würde, in dem nur die blauen, guten und klugen Augen etwas Anziehendes hatten.  
 „Ein Wandant?“ fragte er mit einem kleinen Seufzer.

„Ich glaube nicht“, erwiderte der Secretär. Er wollte merklich etwas hinzufügen, unterdrückte es aber mit der Miene eines Mannes, der genau weiß, wie viel zu sagen und nicht zu sagen seine Stellung von ihm fordert. In dem Ton seiner Worte aber lag trotzdem schon etwas Verächtliches, das Georg Herbing genau begriff. Es hieß soviel als: „Er sieht nicht im Speckzimmer so aus, als ob er ein ihm etwas zu verbieten wäre; im Gegentheil, ich hätte ihn gar nicht hereinlassen sollen und wenn nachher im Speckzimmer etwas fehlt, nachdem er weggegangen ist, würde es mich gar nicht besonders wundern.“

„Also ein Unglücklicher!“ dachte Georg Herbing und durchschritt in etwas freudigerer Stimmung, als sie ihn eben beherrschte hatte, das Bureau, um die Thür zu dem nebenan liegenden Zimmer zu öffnen. Er sah, daß drinnen noch kein Licht brannte und rief gleich nach der Lampe, um danach auf's Gerathwohl in's Dunkle hinein zu sagen:

„Verzeihen Sie! Man hätte Sie nicht ohne Licht lassen dürfen!“  
 Er hatte während seiner Worte noch Niemand in dem dunklen Zimmer bemerkt; aber aus der Fensterrinne kam ihm jetzt die Antwort zurück: „Ach bitte. Ich bin so ziemlich an Dunkelheit gewöhnt. Und ich glaube, es wäre überhaupt am besten, wir blieben im Dunkeln. Es würde das entschieden mancherlei Vortheile haben.“

Ein gewisser bitterer Humor klang aus dieser Erwiderung heraus, die auf den Rechtsanwalt einen merkwürdigen Eindruck ausübte. Er trat wie taumelnd rasch ein paar Schritte vor und mußte sich, die Lampe der Gestalt zu unterstreichen, die sich noch kaum von der Fensterrinne abhob, während er unfehlbar flammelte:

„Ja, läusche ich mich denn nicht? Du? Du?“  
 Er hatte seine beiden Hände dabei vorgestreckt, seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, eine ungeheure Aufregung begann sich seiner zu bemächtigen.  
 Der Mann am Fenster aber nahm die dargebotenen Hände nicht, sondern hielt seine beiden Arme über der Brust verschränkt, während er im gleichen Tone wie vorher, vielleicht um ein Weniges höhner erwiderte:

„Ich bin's leidhaftig, mein Lieber. Und ich wiederhole Dir: es wäre für uns Beide besser, wenn wir im Dunkeln miteinander conspirierten.“

Georg Herbing hierauf etwas erwidern konnte, trug der Schreiber die brennende Petroleumlampe schon herein, die der Rechtsanwalt ihm aus der Hand nahm, um sie auf den in der Mitte des Gemaches befindlichen, mit Büchern und Actenstücken bedeckten Tisch niederzusetzen. Sie flirrte dabei, als ob seine Finger zitterten. Mit einer gewissen Hast schloß er die Thür hinter dem Schreiber wieder zu. Erst dann sagte er, sich dem Fenster nähernd, wieder beide Hände vor sich hinstreckend, mit tiefer Ergriffenheit: „Hubert! Hubert!“

Er stand jetzt ganz dicht vor dem Besucher, der sich noch um keinen Schritt breit von seinem Plaze gerührt hatte und auch jetzt keine Miene machte, die Hände des Anderen zu ergreifen. Die beiden Männer sahen einander an. Es entging dem Besucher dabei nicht, daß Georg im Tiefsten erschrocken, wenn er sich auch mühte, sein Gesicht zu verbergen. Und ein halb bitteres, halb schwaches Lachen quoll von seinen Lippen. Er wußte ja selber am besten, wie er ausah: das auffallend hübsche Gesicht mit dem ursprünglich weichen, etwas mädchenhaften Zügen war in der That zum Gesicht verwildert und verwüthet; ein ungleich gewachsener, jeder Pfote entbehrender hellblonder Bart zobbelte darum, die Augen waren verglast, um den Mund ging ein häßliches Lächeln, das Gesicht erschien roth und gebunnen. Auch der Anzug, den der Mann trug, war schäbig und unsauber. Seine ganze Erscheinung erregte den Eindruck der Verwahrlosung und konnte doch keinen schärferen Beobachter darüber täuschen, daß dieser Mann nicht nur ursprünglich den besseren Ständen angehört hatte, sondern auch durch sein gewinnendes Aeußere dazu bestimmt gewesen war, innerhalb derselben eine gewisse Rolle zu spielen. Er hatte noch immer die Haltung und die Manieren eines Mannes von Welt.

„Na, nun hast Du mich wohl lange genug angefiert!“ sagte er endlich, als Georg nicht müde wurde, in seinen zerfetzten Gesichtszügen zu forschen und vor schmerzlicher Erregtheit noch immer keine Worte fand. „Ja, so sehe ich aus, und das ist aus mir geworden. Da Du es denn durchaus

finnbildlich sich, wie in unseren Monarchien das Königthum an der Spitze seines Volkes die einzige wirkliche und sichere Stütze für die Wahrung von Thron, Altar, Religion und Sitte am Ausgange des 19. Jahrhunderts ist.

Die „Königliche Zeitung“ meldet mit gespanntem Druck aus Berlin, Deutschland werde Schwärzkoppen weber nach Rennes gehen lassen, noch in dessen commissarische Vernehmung einwilligen.

Zules Claretie publicist aus Rennes im „Temps“ einen „offenen Brief“ an die Mitglieder des Kriegesgerichtes, in welchem er in flammenden Worten an die Gerechtigkeit der militärischen Richter appellirt.

In London eingetroffene Berichte betonen, daß es irrig wäre, dem Heuche des Fürsten Nicolaus in Konstantinopel jeglichen politischen Charakter abzusprechen.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Bezirks-Frankencassa.

Behufs Darnachrichtung wird hiemit zum wiederholten Male Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Auf Grund von S. 24 des 14. Gesetz-Artikels von 1891, Punkt a) und von S. 18 der Statuten, sowie im Sinne der im Einverständnisse mit dem Justiz-Minister gefällten Entscheidung des kgl. ung. Handels-Ministeriums vom 11. Juni d. J. ist die Cassa zur Einhebung von 6-procentigen Verzugszinsen nach rückständigen Beiträgen (Capitel III, §§. 39, 41 des 44. Gesetz-Artikels von 1883) berechtigt.

Es ist dies nicht nur im Interesse der Ordnung, sondern auch deshalb um so begründeter, als es sich — nach Ergänzung durch den Drittel-Beitrag seitens des Arbeitgebers — in manchen Fällen bloß um Einzahlung der den Beschäftigten bereits abgezogenen, der Cassa jedoch widerrechtlich oft monatelang vorenthaltenen Beiträge handelt.

Es ergeht daher an sämtliche Arbeitgeber (Chefs) die Aufforderung, die Mitglieds-Beiträge in statutarisch vorgeschriebener Weise pünktlich viertwöchentlich oder monatlich einzuzahlen.

Die Direction.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. September.

(Trauer-Gottesdienst.) Aus Anlaß der Jahreswende des Tobeltages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin wird am Montag den 11. d. um 10 Uhr Vormittags in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarre eine feierliche Trauer-Gottesdienst abgehalten werden.

Übermorgen findet zur Erinnerung an das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth auch in der gr.-or. rumänischen Stadtpfarre ein Trauergottesdienst statt, welchen Erzbischof-Metropolit Johann Metianu celebriren wird.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Übernahme des Obersten Wilhelm Wagner des 37. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Felka im nicht anders haben wollten. — Ich meinerseits hätte Dir den erfreulichen Anblick gern erspart.“

Georg trat mit leidlich wiedererobelter Fassung jetzt noch einen Schritt weiter vor und fragte: „Weißt Du mir die Hand nicht, Subert?“ Es lag in der Frage mehr eine schmerzlicher Vorwurf, als eine ängstliche Sorge, daß der Andere antworten werde, er sei nicht mehr werth, die Hand eines ehrlichen Mannes zu berühren.

„Nun, man kann ja nicht wissen, —“ jagte er achselzuckend, „ich möchte meine Hand nicht unbilligerweise ausdrängen, und ich denke, Du wirst mir glauben, daß ich nicht gerade aus freiem Willen den Weg zu Dir gefunden habe.“

„Ich möchte das aber glauben, Subert!“ Der Andere warf dem Sprecher einen Seitenblick zu. Dann lachte er kurz auf:

„Du bist ein sonderbarer Schwärmer. Nun, man hat ja immer noch sein Bißchen Ehrgefühl zurückbehalten, weißt Du. Und gerade, weil Du Dich in Deiner dummen Philisterei für moralisch verpflichtet hältst, mir unter die Arme zu greifen und ich das weiß, — gerade darum hätte ich mich lieber anderwärtsin gewandt, — meinetwegen dahin, wo man mit einem Huh das vor die Füße geworfen hätte, was ich brauche, wie einem überläufigen Bettler. Das versteht Du wahrscheinlich nicht.“

„Rann mir's denken. Nun also, wie gesagt: wenn ich einen anderen Ausweg gesehen hätte — aber ich habe keinen gesehen. Und schließlich habe ich mir gedacht, daß Du ja im Grunde auch mit darunter zu leiden haben würdest, wenn man meinen — unseren Namen mit Schimpf und Schande nennen würde und daß ich Dir also pflichtgemäß auch die Möglichkeit gewähren müßte, dem vorzubeugen, wenn anders Du die Absicht dazu hättest.“

Bipolr Comitatus anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone 3. Classe taget zu verleihen; die Beurlaubung des Oberlieutenants Vincenz Freiherrn von Graag de Szent-Miklos et Dvar des 82. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitration als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Budapest) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen; den Regimentsarzt 1. Classe Doctor Franz Makos in der Beurlaubung des 82. Infanterie-Regiments, zum Garde-Arzt in Allerhöchster Erben Arcaden-Beigarde, bei Uebercompletführung im militär ärztlichen Officiers-Corps, zu ernennen.

Ernannt werden: zum Militär-Bau-Ingenieur-Assistent in der Reserve: der Lieutenant in der Reserve: Johann Jahn, des Pionnier-Bataillons Nr. 12, bei der Militär-Bau-Abtheilung in Jara.

Eingurück hat: zum Generalstabe: der Hauptmann 1. Classe des Generalstabs-Corps: Richard Kuttlera, eingetr. zur Truppendienstleistung beim 51. Infanterie-Regiment.

Transferrirt werden: der Regimentsarzt 1. Classe: Doctor Stephan Urbanyi, vom 51. zum 82. Infanterie-Regiment (Ersatz-Bataillon-Cadre); der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Otto Tausig, vom 25. zum 51. Infanterie-Regiment (2. Bataillon); der Militär-Medicamenten-Official 1. Classe: Johann Troharsch, Vorstand der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 8 in Laibach, und der Militär-Medicamenten Official 2. Classe: Ignaz Erben, Vorstand der Garnisons-Apotheke in Klauenburg, gegenseitig; der Regimentsarzt 1. Classe: Doctor Samuel Seidner, vom 29. Infanterie-Regiment, zum 1. Kaiser-Husaren-Regiment; der Oberarzt: Doctor Johann Reich, vom 101. zum 51. Infanterie-Regiment.

In den Präsenzstand wird überföhrt: der Oberlieutenant: Julius Rehtler, (mit Wartegeld) beurlaubt — Urlaubsort: Budapest, des 31. Infanterie-Regiments.

(Ereunnungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Kanzlei-Manipulations-Practikanten Popa Radu Alfons in provisorischer Eigenschaft zum besoldeten Finanz-Rechnungspractikanten bei der Rechnungsabtheilung der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection, den Szamosujvarer Einwohner Ernst Thomas in provisorischer Eigenschaft zum Finanz-Rechnungspractikanten bei der Rechnungsabtheilung des hauptstädtischen L. Steuerinspectorates ernannt.

(Brod- und Haffer-Vieferung.) Wegen Sicherstellung der arrendirungswweisen Abgabe von Brod und Haffer für die Militär-Stationen Gelta, Fogaras, Mediasch, Sigsely, Udvarhely, Brenndorf, Petersberg, Haldorf, Marienburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Broos, Abrudbanja, Elisabetsbad, Maros-Basarhely und Histrig für das Jahr 1900 werden schriftliche Offerter-Verhandlungen abgehalten, worüber die Kundmachung der k. u. l. Intendanz des 12. Corps in unserem heutigen Blatte, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen, ausführliche Mittheilungen enthält.

(Ausgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Aurel Georg Stoica, Ingenieur-Assistent, gr. kath., und Sylvia Valentine Maria Wolobova (Waldendorf), gr.-kath.

(In unserm Feuilleton) beginnen wir heute mit dem preisgekrönten Roman „Zwischen zwei Herzen“, der den berühmten und beliebten Autor Conrad Tselmann zum Verfasser hat.

(Dilettanten-Theater.) Die von dem Hermannstädter Jugendbund bereit angekünndigte Aufführung der vieractigen Nestroy'schen Posse „Einen Zug will er sich machen!“ findet morgen Sonntag den 10. d. im Stadttheater statt. Beginn 7/8 Uhr Abends. — Das Reinerträgniß wird dem ev. Waisenhaus A. B. gewidmet.

(Concert Feldenberg-Hochmeister.) Das für Montag den 11. d. M. angekündigte Concert im Gesellschaftshaus zeigt folgende Vortragsordnung:

- 1. Franz Liszt: 3. Violin-Concert, op. 22, Allegro moderato — Romance — Finale à la Zingara. — 2. a) Ambrose Thomas: Romanse der Nigron aus der Oper „Nigron“; b) F. Salböy: Arie der Reda aus der Oper „Die Fidin“. 3. Schubert-Wilhelmj: „Ave Maria“ für Violine mit Clavierbegleitung. 4. a) Joh. Gänzbacher: aus op. 7, Nr. 2: „Unter blühenden Bäumen“; b) Richard Strauß: aus op. 29, Nr. 1: „Traum durch die Dämmerung“; c) Joh. Brahms: „Aite Lieb“; d) Johann Brahms: Lied „Weit über das Feld“. 5. Franz Liszt: Fantasia appassionata für Violine, op. 35, Allegro mod. — Andante — Mod. con Variatione. 6. a) Artha Rod: op. 9, Nr. 2: „Die wilden Vögel haben's gesehen“; b) Herm. Liebel: op. 15, Nr. 4: „Die Gorgone“; c) Karl Goldmark: op. 34, Nr. 3: „Die Nachtigall, als ich sie fragte“.

Eine weitere Empfehlung dieses musikalischen Abends ist wohl gewiß nicht von Nothen. Unser Publicum kennt beide Damen, die ja Kinder unserer Stadt sind und als preisgekrönte Künstlerinnen uns auch „draußen“ nur Ehre bereiten haben.

(Das kunstsinrige Hermannstadt.) Der September wird uns eine Reihe außerordentlicher Kunstgenüsse bieten: Am 11. das Concert Hochmeister-Feldenberg, am 21. das von uns bereits avifirte Concert der in weiten Kreisen sehrschätzigt erwarteten Concertsängerin Julia Weimer und nun erfahren wir mit besonderer Freude, daß auch Fräulein Leonime Gärtner, die berühmte Cellistin, seit Kurzem erst mit reichen Erfolgen aus Amerika heimgekehrt, am 30. d. M. in Hermannstadt ein Concert geben wird. Das Arrangement der beiden letzteren Concerte hat die Buch- und Musikalienhandlung G. A. Seraphin übernommen.

(Heitere Liedertafel.) Der Hermannstädter Gesangsverein in Tracht veranstaltet nächsten Samstag den 16. d. im Glastapillon des Hermannsgartens seine zweite diesjährige statutenmäßige heitere Liedertafel mit folgendem Programm: 1. „Es lebe hoch!“, Marsch von Schögel. 2. Lustspiel-Duverture von Keler Béla. 3. „Hymne an die Nacht“, Chor von Beetoven. 4. „Die beiden Lieutenants“, Schwank in 1 Act von L. Weber. 5. „Hamburger Gavotte“ von Czibulka. 6. „Amenstücken“, Solo-Quartett von Reubner. 7. „Schmiedelied“, Chor von Fr. Wagner. 8. Deutsche Vieder-Potpouri von Peters. 9. „Ein gebildeter Hausknecht“, oder: „Verfälschte Prüfung“, Posse mit Gesang in 1 Act von R. Kallisch. 10. „Frühlingserntemasch“, Chor von C. Böllner. 11. „Bereint durch's Leben“, Polka schnell von Schöbel. — Anfang 8 Uhr Abends. — Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen. — Entrée für Damen 40 kr., für Herren 60 kr. (mit Inbegriff der Tanzmasche) im Vorverkauf, Abends an der Cassa je 10 kr. mehr. Eintrittskarten im Vorverkauf sind vom 12. September l. J. angefangen bei den Herren Friedrich Speck, Helttauerstraße 51, Eduard Tries, Burggasse 8, Adolf Schimmelpfennig, Elisabetsgasse 64, und Karl Binder, Entengasse 9, zu haben.

(Fizigkeit des Hermannstädter Privat-Detectiv-Institut.) Unter der Spitzmarke „Zachendiebstahl“ berichteten wir gestern, daß auf dem hiesigen Bahnhofe am 7. d. einer Dame der Betrag von 260 fl. aus der Tasche gestohlen wurde. Der Chef des hiesigen Privat-Detectiv-Instituts, Herr Peter Kloos, dem die Bestohlene von dem Falle Mittheilung machte, begab sich sofort auf die Suche und fand bereits am selben (vorgefrigen) Abend seinen Mann, richtiger ein 13-14-jähriges Bieconulat als Schreiber angestellt ist, in Gesellschaft seiner hier noch wohnenden Tante Witwe Szabo und anderer Begleitenden bei einer Champagnade im Café Dresler. Der hoffnungsvolle Jüngling warf förmlich mit Hingern an, daselbe „gefunden“ zu haben. Die herbeigerufenen Sicherheits-Zante, sich in die Wohnung der Letzteren zu bemühen, wo ein Hundert unter einem Blumentopf, 28 fl. in der Mantille-Tasche der Schlerin und

ein 20 Franc-Stück unter einem Bettfuß vorgefunden wurden; den Rest des Geldes hatte die „Zante“ zur Bezahlung von Schulden verwannt und verjubelt. Sie und der Neffe, der übrigens auch schon früher verübte Diebstähle eingestanden hat, haben sich nun vor der Strafbehörde zu verantworten. Die Beschädigte, Frau Kopacz, fühlt sich Herrn Kloos gegenüber, dem es so rasch gelungen, den Taschendieb zu ermitteln, zu besonderem Danke verpflichtet.

(Zweite Frucht und dritte Blüthe.) In dem Garten des Karl Zauernig'schen Meierhofes Feldgasse Nr. 4 steht gegenwärtig ein Apfelbaum in prächtig entfalteter dritter Blüthe, der mit vollkommen entwickelten, ziemlich großen Äpfeln zweiter Frucht in diesem Jahre behangen ist. Ein Zweig dieses seltenen Naturwunders mit Blättern, Blüthe und Frucht ist uns gestern Abend übergeben worden.

(Diebstahl.) Den 8. d., 1 Uhr Mittags, wurden folgende Zweirad-Werkzeuge gestohlen: 4 Stück vernickelte Schlüssel, 1 einfacher Schlüssel, 1 Dellekne, 1 Gummihandschuh.

(Die gelehrtesten Hunde der Welt) sind derzeit auf dem Bauhofplatz in Hermannstadt zu sehen. Wir verweisen des Näheren auf die Ankündigung des Dr. J. P. Prechtl im Inseratentheile des heutigen Blattes.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Todesfall.) Der Physicus des Kronstädter Comitatus Doctor Friedrich Tarkler ist am 7. d. in Kronstadt im Alter von 55 Jahren gestorben.

(Cassenüberschüsse der ungarischen Staatsbahnen.) Die Direction der königlich-ungarischen Staatsbahnen hat am 4. d. neuerdings eine halbe Million Gulden an die Central-Staatscasse abgeliefert. Die heutigen Cassenüberschüsse betragen demnach 9.8 Millionen Gulden.

(Ungarischer Außenhandel.) Laut dem Ausweise des königlich-ungarischen Centralstatistischen Amtes wurden im Monat Juli d. J. importirt 28 239 Stück und 3 172 266 Metercentner, hingegen exportirt 841 436 Stück und 4 336 635 Metercentner. Im correspondirenden Monat des Vorjahres betrug die Einfuhr 18 986 Stück und 3 668 560 Metercentner, die Ausfuhr aber 663 266 Stück und 3 814 432 Metercentner, aus welchen Daten hervorgeht, daß die ausgeführten Mengen sowohl heuer, als auch im Vorjahre den Import wesentlich überstiegen haben.

Die gleiche Erscheinung, nämlich die Abnahme der Einfuhr und das Wachsen des Exportes, zeigen auch die auf den Verkehr in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres bezüglichen Daten. Es wurden nämlich vom 1. Januar bis 31. Juli 1899 173 972 Stück und 22 206 460 Metercentner eingeführt gegen 127 186 Stück und 24 185 878 Metercentner in der gleichen Periode des Vorjahres; hingegen wurden ausgeführt 3 558 301 Stück und 28 597 314 Metercentner gegen 2 776 984 Stück und 23 736 321 Metercentner in den ersten sieben Monaten des Jahres 1898. Wenn wir den Werth der im Monat Juli d. J. in Verkehr gelangten Waaren prüfen, finden wir, daß der Werth der eingeführten Waaren 45 64 Millionen und der der Ausfuhr 49 02 Millionen betrug. Die Werthbilanz der ersten sieben Monate beziffert den Import mit 321 05 Millionen und den Export mit 326 04 Millionen Gulden, daher zeigt bisher unser Außenhandel einen Plus von 5 Millionen Gulden. Im Monate Juli wurden unter Anderem exportirt: Weiz 7 73 Millionen, Rastschweine 2 04 Millionen, Weiz 1 71 Millionen, am Rücken gewaschene Wolle 1 50 Millionen, geschnittene Weizschäler 1 39 Millionen, Reis 1 30 Millionen Gulden u. s. w. Der Waahverkehr im Monate Juli stellte sich wie folgt: Eingeführt wurden 72 714 Metercentner Weizen und zur Reexportation angemeldet 58 252 Metercentner Weizenmehl. Vom 1. Januar bis 31. Juli 1899 wurden gegen Vormerkung eingeführt 944 320 Metercentner Weizen, hingegen zur Reexportation angemeldet 460 703 Metercentner Weizenmehl.

(Ursach ungarischer Artikel in Konstantinopel.) Der Bericht der österreichisch-ungarischen Handels- und Gewerbetammer in Konstantinopel für das zweite Quartal d. J. erwähnt über den Absatz ungarischer Artikel dortselbst: Nähmaschinen, welche erst seit Beginn des Jahres geliefert werden, haben ziemlich viel abgesetzt. Nach mehrjähriger Ruhe hat Ungarn auch in Nikolof trotz der übermächtigen Concurrenz Rumäniens und Rußlands den Wettbewerb wieder aufgenommen; doch ist die eingeführte Menge nicht bedeutend, und auch diese Einfuhr scheint nur durch eine günstige Conjunction ermöglicht worden zu sein. In Weim, welcher u. A. auch für die Refabrikation verwendet wird, hat Ungarn einige größere Schiffe gemacht. In Folge Preisrückganges war es ferner in der Lage, sich neben Frankreich, Belgien und Amerika am Import von Stärke (aus Weizen und Reis) für Locoum zu betheiligen, ein Import, welcher sich übrigens im Ganzen nur auf etwa 10—15 Waggons pro Jahr beläuft. Wehl fand in Anbetracht der schlechten Vorjahrserte und der herabgesetzten Preise seitens der ungarischen Mühlen vergleichsweise größeren Absatz. Neue Artikel sind Syphon und neue leere Bierfässer, deren Absatz jedoch nicht bedeutend war.

(Scandalöscene in der Versammlung der Matica.) Wie „M-g“ aus Neusag berichtet wird, spielte sich am 7. d. in der Jahresversammlung des serbischen literarischen Vereins „Matica“ eine lärmende Scene ab. Beim Eintritt des Patriarchen Brankovics brach ein Theil der Anwesenden in lebhaftes Jambiorufe aus, während von anderer Seite Ausrufe: „Hinaus mit ihm! Verräther! Defraudant!“ laut wurden. Unter tiefem Lärm wurde die Versammlung fortgesetzt.

(Die rumänischen Fallimentsmakler.) Anlässlich der in der rumänischen Kammer in Vorlage gebrachten Modificationen des Fallimentsgesetzes hat unser Consulat in Galatz seinerzeit die Ursachen erläutert, in Folge welcher die österreichisch-ungarischen Kaufleute bei Fallimenten nur die geringsten Ausgleichsquoten erlangen und in ihren Ansprüchen durch die uncorrecte Vorgangsweise der Concursführer geschädigt werden. Nun hat das Consulat bei einem in letzter Zeit vorgefallenen Falliment ein weiteres Moment feststellen können, welches geeignet ist, unsere Exporteure sehr zu schädigen. Es liegt in dem Umstande, daß bei vor kommenden Fallimenten die österreichisch-ungarischen Gläubiger, ohne Information einzuholen, sich an rumänische Vertreter wenden, die in Galatz unter der Bezeichnung „Fallimentsmakler“ bekannt sind und deren Vorgangsweise das Consulat wie folgt schildert: Sobald eine Firma fallit ist, gehen diese Makler, deren Hauptsiß in Bufarest ist, zum competenten Tribunal, wo sie aus den frei aufliegenden Gläubigerlisten Namen und Adressen Derjenigen erheben, denen sie dann die Vertretung ihrer Interessen anbieten. Erhalten sie dann die bezüglichen Vollmachten, so erpressen sie vom Falliten unter belanglosen Ausreden — wie: sie hätten keine genügende Vollmacht, um in diesen oder jenen Ausglickswilligen zu können, sie müßten erst Instruktionen einholen u. — für ihre eigene Person größere Geldbeträge, die oft 20 Percent der Schuld ausmachen. Will der Fallite diese nicht zahlen, so verweigern sie eben ihre Zustimmung zum Abschluß eines Concordats und der Fallite muß es, wenn er nicht mindestens über dreiviertel der Summe aller Forderungen zu seinen Gunsten, d. h. im Sinne eines Ausgleichs verfügt, zur Versteigerung seines Warenlagers kommen lassen. Kommt es aber zur Versteigerung, so verschlingen die hohen Gerichtskosten den größten Theil der Concursmasse und den Gläubigern bleibt im besten Falle ein kleiner Rest übrig. Unsere Interessenten sollten sich daher gegebenenfalls mit derartigen Aufträgen und Vollmachten nur an solche Personen wenden, die vom Consulat aus als vertrauenswürdig bezeichnet werden.

(Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung.) Familien- und Mode-Journal, Verlag W. Weitenstein, Wien IX. Währingerstraße 5. — Probennummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. (Siehe heutiges



Kais. und kön. ausschl. priv.  
**Billard-Fabrik**  
**Adolf Tölsner's Söhne,**  
 Wien, V., Rüdigergasse Nr. 8,  
 empfehlen ihre f. f. ausschl. priv.



**Wende-Billard**  
 zum Preise von fl. 450 aufwärts. Ueberpielte  
 Carambol-Billard, kleinster modernster Jaco  
 (Spielraum 2:1 m), mit Marmorplatte, neuen  
 Gumminantenneln und mit neuem Duffel-Tuche  
 überzogen, zum Preise von fl. 150 aufwärts.  
 Preisencourant gratis und franco.  
 [517] 10-10

**Epilepsi.**

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Brochüre darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die Schwanen-  
Apothek, Frankf. a. M.

[648] 3-59

**Heim's Meidinger-Oefen**  
 Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausschl. autor. Fabrik  
**H. Heim** K. und k. Hoflieferant.  
**BUDAPEST, Thonethof.**  
 Wien - Döbling und PRAG,  
 I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.  
 Durch f. f. österr. und ung. Patent geschützt.  
 Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.  
**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und  
 Ventilations-Oefen.**



Siehe Wohnräume, Schulen, Bureau's etc.,  
 in einfacher und eleganter Ausstattung.  
 Beliebige lange Brennauer bei Cole-  
 feuerung, bis 24-stündige Brennauer  
 bei Steintofenfeuerung.  
 Heizung mehrerer Zimmer  
 durch nur einen Ofen.  
**Heim's Meidinger-Oefen.**  
 Wir warnen vor Nachahmungen unter  
 Hinweis auf untenstehende, auf der  
 Innenseite der Ofenflügel eingegrabene  
 Schutzmarke:  
**MEIDINGER-OFEN  
 H. HEIM**

**Heim's Hestia-Oefen.**  
**Heim's rauchverzehrende Kamine.**  
 Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte  
 Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene  
 Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin  
 kann mehrere Räume unabhängig beheizen.  
**Heim's rauchverzehrende Caloriferes.  
 Central-Heizungen**  
 aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brenn-  
 Material.  
 Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heiz-  
 wasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-  
 niederdruckheizungen mit selbstthätiger Re-  
 gulirung eigenen Systems.  
**Trocken-Anlagen**  
 für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.  
 (493) 11

**KAFFEE**

aus Fiume

unmittelbar vom Meeresschiff versendet

- 1 Sack 4 Ko. Rio-Kaffee, wohlschmeckend . . . 4.60
- 1 Sack 4 Ko. Portorico-Kaffee, grosskörnig . . . 5.60
- 1 Sack 4 Ko. Kuba-Kaffee, grosskörnig . . . 5.76
- 1 Sack 4 Ko. Portorico-Perlkaffee, grosskörnig . . . 6.12
- 1 Sack 4 Ko. blauer Java-Perlkaffee . . . 6.80

verzollt, franco und verpackt ohne  
weitere Spesen.

Preisencourant u. Ansichtskarte sendet auf Wunsch gratis

**Fratelli Deisinger,**  
**Fiume, Frei-Hafen 38.**

Einkaufsquelle der ungarischen Cafetiers.  
(347) 15-16

**Ehe der Zukunft**

45te Auflage, mit Abbildungen.  
zeitgemäß belehrend und  
hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 Kr.,  
für Porto 12 Kr. extra, wofür  
Sendung als geschlossener Doppelpost-  
brief erfolgt.

(Österr.-ungar. Marken werden  
in Zahlung genommen.)

**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

[692] 15-36

**Wenn  
Ihre Haare**

**ergrauen,**

benützen Sie

**Hair-**

**Regenerator,**

welches kein Färbemittel, sondern die Ori-  
ginal-Farbe der Haare rückgebendes vor-  
zügliches Mittel ist.

Preis per Flasche 1 fl.

Einzig erhältlich bei

**Zoltán Béla,**

Hofapotheker,

**Budapest,**

**V., Nagykorona-utca 23.**

[519] 19-30

**ACHTUNG!**

P. T.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum hiemit bekannt  
zu geben, dass ich meine **Restaurations, Bahnhofplatz Nr. 1,** durch die Eröffnung eines

**Kaffeehauses**

bedeutend vergrößert habe und in der angenehmen Lage bin, meinen geehrten p. t. Gästen  
**stets mit frischen u. guten Getränken, warmer Küche, sowie Mehlspeisen u. Erfrischungen**  
**jeder Art dienen zu können; ferner stehen solid eingerichtete Fremden-Zimmer stets zur**  
**Verfügung. — Billard neuesten Systems.**

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

**Martin Schmidt,**

Restaurateur und Cafetier.

[662] 3-3

**Neuestes Grand-Etablissement!**

Endesgefertigte erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen,  
dass wir am hiesigen Platze

**Heltauergasse 24**

eine reichhaltig assortierte

**Möbel-Niederlage**

verbunden mit einer **Tapezierwerkstätte** unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma

**Berger & Weiss**

**eröffnet** haben und lenken die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums darauf,  
dass es uns gelungen ist, außerordentlich vortheilhaft einzukaufen und wir, gestützt auf  
unsere besonderen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel, stets bemüht sein werden, mit  
den directen Erzeugern und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu sein, wodurch  
die Zwischenhändler, die bekanntlich die Waaren sehr vertheuern, ganz ausgeschlossen sein  
werden und wir dieserart alle Vortheile dem hochgeehrten p. t. Publicum zugute kommen  
lassen wollen.

Ein kleiner Versuch genügt, um über unsere besondere Leistungsfähigkeit zu staunen.  
Wir sind gerne bereit, Erleichterungen im Kaufe dadurch eintreten zu lassen, dass  
wir auch gegen monatliche Theilzahlungen Möbel verkaufen wollen.

Vom 1. October 1899 befindet sich unsere Möbel-Niederlage Heltauergasse 32.

Um geneigten Zuspruch bitten

hochachtungsvoll

**Berger & Weiss.**

[690] 2-15

**Aviso!**

**Für Einjährig-Freiwillige**

verfertigt die  
**erste siebenbürgische**

**Heeres-Ausrüstungs-Anstalt Georg Székely,**

**Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41,**

nach Vorschrift und zu den billigsten Preisen, über Verlangen auch gegen  
Ratenzahlungen,

**sämmtliche Uniformen**

und liefert **Ausrüstungen jeder Art** sofort.

Preis-Courante oder Aufklärungen werden über Verlangen gratis zugesendet.  
Für **sorgfältige und pünctliche Ausführung** wird **garantirt.**

Ebenda werden auch

**Civil-Kleider nach der neuesten Mode**

zu den billigsten Preisen angefertigt.

Grosses Waaren-Lager von englischen, französischen und inländischen Stoffen.



**Felhivás!**

**Egyévi önkéntesek**

részére

**egyenruhákat**

előírás szerint legesimosabban és legolcsóbb árak mellett, kívánatra részletfizetésre is,  
készít

**Székely György,**

[646] 3-3

**első erdélyi hadfelszerelési egyenruházati intézete,**  
**Nagy-Szeben, Disznodi-utca 41. szám.**

Teljes felszerelések gyorsan eszközöltetnek.

Árjegyzékek és felvilágosítások ingyen legnagyobb készséggel szolgálatnak.  
Gondos és pontos elkészítéséről felelősséget vállal.



Ugyazintén készít

**polgári ruhákat**

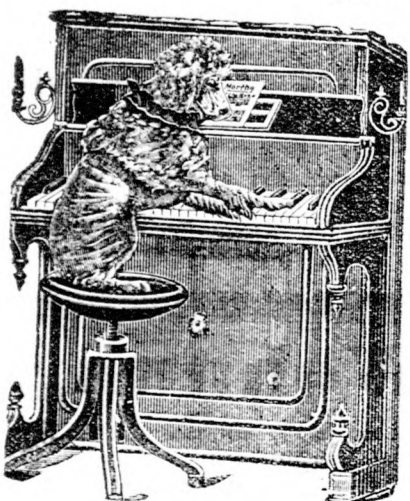
legujabb divat szerint legolcsóbb árak mellett.

Dús raktár angol, francia és belföldi szövetekekből.

**Neu! Am Bauholzplatz in Hermannstadt. Neu!**

**Die gelehrtesten Hunde der Welt!**

Ohne Concurrrenz!



(701) 1-1

Caro, der wirklich auf der Welt einzig existierende clavierspielende Hund,  
welcher im Verein mit zwanzig seiner Genossen, reizender Tierchen, seine  
Künste zeigen und die Bewunderung der Besucher im höchsten Grade  
erregen wird.

Caro ist eine Glanznummer ersten Ranges, indem er unter Anderem  
auch „Die letzte Rose“ aus der Oper „Martha“ und den „Choral“  
u. s. w. auf seinem Clavier spielt, was bis jetzt einzig auf der Welt  
da steht. Die letzteren Hündchen, welche man nach vieler Mühe und Aus-  
dauer dahin gebracht hat, Schreiber, Leser und Rechner zu sein, so dass  
sie jetzt vom Publicum gestellte Rechnungsaufgabe zu lösen vermögen,  
sind Farben und Blumentenier, Gymnastiker, tanzen Ballet und führen  
zusammen ein großes Potpourri auf. Mit einem Worte, die Thiere  
produciren sich in einer noch nie gesehenen Weise.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen erlaube ich mir, das  
geehrte Publicum von Hermannstadt und Umgebung höflichst einzuladen.

Der Besitzer.

Täglich drei Vorstellungen: 1. Vorstellung Nachmittags 4 Uhr,  
2. Vorstellung 6 Uhr und 3. Vorstellung 8 Uhr Abends. An Sonn-  
tagen von 3-9 Uhr stündlich Vorstellungen.

Preise: Sperrpl. 50 Kr., I. Platz 40 Kr., II. Platz 30 Kr.,  
Stehplatz 15 Kr.